



## Protokoll der 10. Themengruppen-Sitzung Tourismus

**Zeit:** Dienstag, 06.03.2009, 10:00 Uhr bis 12:30 Uhr

**Ort:** Touristikzentrum Odenwald, Marktplatz 1, 64711 Erbach

**Beteiligte:** Hanne Holuscha, Touristik Service Odenwald-Bergstraße

Sandra Löw, „Zum Löwen Brombachtal“

Kirsten Rowedder, IHK Darmstadt

Brigitte Lachnit, Amt für ländlichen Raum Odenwaldkreis

Klaus Johe, Stadt Lindenfels, Kur- und Touristikservice

Hilde Michelssen, LK DADI Abt. Dorf und Regionalentwicklung

Robert Groll-Winterwerber, ALR Reichelsheim

Frank Buchholz, Umwelt- und Raumplanung, Institut WAR, TU Darmstadt

**Moderation:** Tobias Kemper, Umwelt- und Raumplanung, Institut WAR, TU Darmstadt

Frank Buchholz, Umwelt- und Raumplanung, Institut WAR, TU Darmstadt

Diego Costantino, Umwelt- und Raumplanung, Institut WAR, TU Darmstadt

### Tagesordnung:

10:00 – 10:10 **Begrüßung und Tagesordnung**

10:10 – 10:40 **Auswirkungen des Klimawandels auf die Tourismusbranche im Sauerland**

- Verwundbarkeit für die Tourismusbranche
- Handlungsansätze und Kooperationen im Sauerland
- Übertragbarkeiten für den Odenwald?



- 10:40 – 11:30 **Gastgeberleitfaden/Energiekampagne  
Gastgewerbe**
- Weiterentwicklung der vorhandenen Ideen
  - Einbindung der Gastgeber (z.B. über DEHOGA)
- 11:30 – 11:40 **Förderung von Kleinstprojekten im Rahmen  
von KLARA-Net**
- 11:40 – 12:10 **Weitere Punkte**
- Ankündigung der Bergsträsser Winzergenossenschaft/Kooperation mit Groß-Umstadt?
  - Programmentwurf für das 5. KLARA-Net-Regionalforum „Klimawandel als Chance für Handwerk und Baugewerbe“
  - Beteiligung am Tag der Regionen – „Der Kreis!“ ?!?
  - Fachzentrum Klimawandel am HLUG Wiesbaden
- 12:10 – 12:20 **Vereinbarung und nächste Schritte**

## **Begrüßung und Tagesordnung**

Herr Buchholz begrüßt die Teilnehmer der Themengruppe (TG) Tourismus zur 10. TG-Sitzung, stellt die Tagesordnung vor und bedankt sich bei Frau Holuscha für die Bereitstellung der Räumlichkeiten.

## **Auswirkungen des Klimawandels auf die Tourismusbranche im Sauerland**

Herr Kemper begrüßt die Teilnehmer und informiert über die Auswirkungen des Klimawandels im Sauerland. Dazu erläutert er Fakten wie etwa die Höhenlage des Odenwalds (ca. 600m) im Vergleich zur Höhenlage des Sauerlands (ca. 850m). Als prägnanteste Unterschiede stellt Herr Kemper heraus, dass das Wintersportangebot im Hochsauerland sehr viel ausgedehnter ist, dass die Einwohnerzahl des Sauerlands um ein vielfaches höher ist, als die des Odenwalds und somit das Einzugsgebiet der Menschen, die die jeweiligen Gebiete zur Naherholung benutzen größer ist. Der Schwerpunkt in der Naherholung im Sauerland liegt auf dem Tagestourismus. Herr Kemper zeigt im Zuge seines Vortrages die hohe Bedeutung des

Tourismus für das Sauerland auf und geht auf die Naturgefahren im Sauerland ein, wie etwa Hochwasser und Sturzfluten, Starkregenereignisse, Erosion und Erdbeben sowie diverse Stürme, wie etwa Kyrill. Durch diese Naturgefahren würde vor allem die Tourismusbranche verwundet, da sich die Touristen der Gefahr durch Stürme, Starkregen und steigende Temperaturen ausgesetzt sehen würden. Weiterhin zeigt Herr Kemper bestehende Handlungsansätze auf, um das Sauerland weiterhin als Tourismusgebiet ansehen zu können, indem neben dem Wintersport vor allem das Sommerangebot wie Wandern, Nordic Walking und Schwimmen in Badeseen ausgebaut wird. Hier sieht Herr Kemper Kooperationsmöglichkeiten mit den Forstämtern, den Tourismusverbänden und –vereinen in der Region in und um das Sauerland und eine Kooperation mit der Wasserwirtschaft bezüglich des Tourismusangebots in und um die Badeseen herum. Als Fazit stellt Herr Kemper nochmals die hohe Verwundbarkeit des Wintersportsektors dar, da durch den Klimawandel bedingt, die Temperaturen ansteigen und somit wintersportgeeignete Tage immer seltener würden.

Handlungsempfehlungen sind:

- Vermarktungskonzepte für eine Region bezüglich des Tourismus
- Mehr Wegweiser, Schutzhütten und Wanderwege schaffen
- Mehr Kooperationen mit den Forstämtern und der Wasserwirtschaft
- gefährdete Freizeitnutzungen wie Camping und Caravaning von den Bächen und Flüssen weg verlagern, da die Gefahr von Hochwasser/Starkniederschlägen besteht
- Frühwarnsysteme für Wanderer und Touristen schaffen, die auf Unwetter und dergleichen frühzeitig aufmerksam machen, um etwaigen Gefahren präventiv aus dem Weg gehen zu können (siehe Präsentation)

Die Gruppe vergleicht die Situation des Odenwaldes mit dem Sauerland.

Hier wird deutlich, so Frau Holuscha, dass es im Odenwald keine Wintersportmöglichkeiten gäbe und dieser Aspekt daher keine Berücksichtigung finden müsste. Sie erwähnt, dass auch im Odenwald die meisten Campingplätze an Bächen und Flüssen liegen und so bei potenziellen Hochwasserereignissen gefährdet wären.

Herr Groll-Winterwerber schlägt den Betrieb von Sommerrodelbahnen vor, da sogar im Winter betrieben werden können und im Odenwald noch fehlen. Vor Jahren wurde in Beerfelden (am Skihang) schon einmal ein Gespräch zum Bau einer Sommerrodelbahn geführt (gescheitert wegen Schutzgebiet) und aktuell wurde auch in

Lindenfels ein Versuch gestartet (ob wohl dies für die Zukunft des Tourismus und der Stadt sicher sehr wichtig und dienlich wäre, scheitert es sicher auch hier am Naturschutz - Orchideen), so Herr Johe.

Frau Lachnit ergänzt, dass es konkrete Pläne dazu im Lautertal gäbe, es aber noch keinen geeigneten Investor für solch ein Projekt gefunden wurden.

Der Naturschutz würde hier eine wichtige Rolle spielen, so Frau Michelssen. Ebenso die Freizeitmöglichkeit der Bergabfahrt mit Spaßfahrzeugen wie sie von Herrn Kemper in seinem Vortrag vorgestellt wurden sieht Frau Michelssen auf Grund des Umweltschutzes sehr kritisch an. Diese Meinung vertritt auch Herr Johe.

Tobias Kemper ergreift das Wort und fügt hinzu, dass es im Sauerland das Vorhaben einer Bike-Arena gäbe, damit der Fahrrad-Sport-Verkehr auf gesonderten Bahnen geführt wird, um den Naturschutz zu wahren und die Biker von den Wanderern aus Sicherheitsgründen zu trennen.

Für die Erzeugung von Kunstschnee wird viel Energie und Wasser benötigt werde, so Herr Kemper. Daher spiele man im Sauerland mit dem Gedanken Windenergie für die Erzeugung des Kunstschnees zu erzeugen. So würden Berechnungen zeigen, dass für den Kunstschnee, der im Sauerland erzeugt wird, den Stromverbrauch einer Kleinstadt benötige.

Frau Lachnit fragt, ob Bootfahren im Sauerland ein Thema sei. Herr Kemper antwortet, dass auf den Talsperren Boot gefahren werden würde, aber nicht auf den Flüssen.

## **Gastgeberleitfaden/Energiekampagne Gastgewerbe**

Frau Holuscha beschreibt das Tourismusmarketingkonzept des Odenwaldes und stellt dessen Zielgruppen vor. Als Hauptzielgruppe für den Odenwaldtourismus würden vor allem Familien mit Kindern unter 14 Jahren, sowie Traditionalisten und Best Ager über 50 Jahre angesprochen werden.

Frau Holuscha verdeutlicht das Angebot des Odenwalds anhand von 4 Säulen. Die erste Säule beziehe sich auf das Wandern. Die Infrastruktur hierfür solle ausgebaut werden und die Betriebe (Gastbetriebe und Hotellerie) sollte sich auf das erhöhte Wanderaufkommen umstellen. Es müssten mehr Serviceleistungen für Wanderer angeboten werden, wie etwa Trockenräume für nasse

Kleidung. Es müsse betont werden, dass die Wanderer ein sehr gutes Klientel seien, das es zu halten gälte. Weitere Sportangebote, die sich auf die erste Säule beziehen seien die 14 Golfplätze im Odenwald, das Radfahren und Klettern. Mittlerweile gäbe es zwei zertifizierte Wanderwege im Odenwald, deren Ausbau geplant sei.

Die zweite Säule sei der Natur- und Geopark Odenwald-Bergstraße. Dieser sei einzigartig mit Unesco-Prädikat. Es gäbe hier viele kulturelle und naturbezogene Angebote. Geoparkranger und Informationszentren sorgen hierbei für die Information der Touristen.

Die dritte Säule seien die so genannten Odenwälder Jahreszeiten. Hierbei läge der Schwerpunkt in der Culinaria, also landesspezifischer Gerichte. Es würde dem Touristen der „Geschmack“ des Odenwalds angeboten. Hierzu sei eine Kooperation der Gasthäuser von Nöten, die regionaltypische Gerichte in ihr Menu aufnehmen könnten. Weiterhin fielen unter diese Säule laut Frau Holuscha die Handwerkskunst im Odenwald, allen voran die Elfenbeinschnitzerei, die einmalig in Europa sei.

Die vierte Säule sei der Sagenwald Odenwald. Hier würden vor allem die Kulturinteressierten angesprochen, die sich unter anderen für zum Beispiel den Grenzwall Limes interessieren.

Weitere Schwerpunkte, die laut Frau Holuscha in Zukunft verfolgt werden sollten, seien das Camping und Caravaning vor allem die Schaffung von Caravanstellplätzen, der Landurlaub in Form des Agriturismo, Gesundheits- und Kuraufenthalte. Der Odenwald würde zwar nie ein Wellnessstandort werden, denn hierfür würden die großen Sternehotels fehlen. Aber auch dieses Tourismusangebot wolle man in sein Portfolio aufnehmen. Es solle das Motto „Vitalness“ statt „Wellness“ verfolgt werde, nach dem Prinzip, dass man sich nicht alt fühlen möchte, aber alt werden möchte. Hierbei könnten Angebote wie Training für Ältere, Gehirntaining und Fahrtraining mit dem Auto stattfinden. Zum Abschluss erwähnt Frau Holuscha, dass die bestehenden Kurorte Lindenfels (Heilklimatischer Ort), Grassellenbach (Thermalkurort) und Bad König (Kneippkur) weiter für den Tourismus attraktiv gestaltet werden müssten.

Herr Buchholz bedankt sich für das Aufzeigen der Konzepte und stellt nun die Frage, was dieses Angebot aber bedeute, wenn man den Klimawandel hinzu ziehe. Hierzu möchte Herr Buchholz auf den letzten Arbeitsstand der vorangegangenen Themengruppensitzung eingehen, die sich bereits mit dem Gastgeberleitfaden beschäftigt hat.

Frau Lachnit möchte hierzu bei dem Punkt „Zielgruppe“ die ‚Gästeführung durch den Odenwald‘ ergänzen.

Herr Groll-Winterwerber ergänzt, dass der Zustand der Wanderwege an den Klimawandel angepasst werden müsste. Dies sei bei einer kumulierten Weglänge von mehreren hundert Kilometern schwierig und es wäre gewiss günstiger, die Wege neu zu bauen, als sie zu sanieren.

Herr Buchholz fragt, wer für die Unterhaltung der Wanderwege verantwortlich sei.

Frau Holuscha und Frau Löw antworten, dass es beim Odenwaldclub läge, die Wege zu unterhalten. Das Wegenetz sei aber zu lang, um es ständig abzulaufen und nach Schwachstellen zu suchen. Hier sei ein Appell an die Wanderer und Gemeinden, durch die die Wege verlaufen sowie an die Grundstückseigentümer, die an die Wege angrenzen, gerichtet, dass etwaige Schäden oder Mängel gemeldet werden würden bzw. dass der Eigentümer selbige ausbessern würde. Es liege im Interesse der Gastwirte, dass es positive Resonanz über die gepflegten Wege gäbe, damit die Touristen wiederkommen würden. Nicht nur die angrenzenden Gastwirtgrundstücke müssten gepflegt sein, sondern auch der Weg dahin.

Weiterhin ergänzt Herr Groll-Winterwerber den Punkt der ‚Rettungspunkte für ältere Menschen‘. Es gäbe für die bestehenden Rettungspunkte keine Erklärung, wie diese richtig zu nutzen seien.

Für das Einrichten der Rettungspunkte sei das Rote Kreuz verantwortlich, so Herr Johe. Frau Lachnit schlägt vor, diese in die Karten aufzunehmen.

Die Anzahl und der Zustand der Schutzhütten sind gemäß Frau Holuscha ausreichend. Es wurden die verlängerten Öffnungszeiten im Sommer und die Einführung einer Siesta angesprochen. Vor allem Gasthäuser müssten sich auf neue Zeiten für Mittagspausen einstellen, ähnlich wie in Südeuropa und dem Mittelmeerraum.

Frau Löw wirft einen neuen Aspekt auf, dass sie das Problem in den unterschiedlichen Öffnungszeiten sehen würde und den nicht angekündigten Urlaubszeiten der Gastwirte. Man müsse die Behörden dafür sensibilisieren, dass sie zum Beispiel die Öffnungszeiten für Biergärten entlang der Wanderwege im Sommer lockern, damit der jeweilige Tourist an lauen Abenden länger bewirtet werden könnte.

Frau Holuscha ergreift das Wort und möchte noch mal auf die Praxis eingehen. Sie stimmt Frau Löw zu, dass die Öffnungszeiten verlängert werden müssten und untereinander abgestimmt werden müssten. Die Gastwirte müssten untereinander ihre Urlaubs- und Öffnungszeiten absprechen und abstimmen, um alles für den Touristen transparenter zu gestalten, damit dieser nach langen Wandertouren nicht vor verschlossenen Türen stehe. Z.B. könnten die Gasthäuser auf ein

anderes Gasthaus durch Aushang aufmerksam machen, wenn sich diese im Urlaub befänden.

Herr Kemper fragt, wie es mit Trinkwassererfrischungspunkten, wie es sie etwa in den Alpen gibt, aussehe. Frau Holuscha antwortet, dass es solche Erfrischungspunkte an sich nicht gäbe. Es gäbe zwar Erfrischungsquellen, aber keine besonders gekennzeichneten Erfrischungspunkte. Sie fragt daraufhin, wie es aber mit der Versorgung mit Frühwarnsystemen aussehe.

Herr Johe antwortet, dass es so was vom Deutschen Wetterdienst gäbe.

Herr Kemper beschreibt die Homepage [www.unwetterzentrale.de](http://www.unwetterzentrale.de) und das Warnsystem des Deutschen Wetterdienstes (FeWis), die für den User ein Echtzeitwarnsystem bereithielten. Bei Fewis können der Katastrophenschutz und die Feuerwehr sich bei öffentlichen Dienstleistungen anmelden und vernetzen und würden dann per Email oder Fax frühgewarnt werden und könnten sich so gezielter auf Unwetter vorbereiten. Dieses Informationen müsse man an die Touristen weitergeben, in Form einer Real Time Warnung. Weiterhin geht Herr Kemper auf das Niederschlagsradar ein.

Frau Michelssen sagt, dass diese Informationen aber verständlicher für den Endnutzer gestaltet werden müssten. Sie schlägt vor, dem Gast zum Beispiel per Aushang im Hotel/Gasthaus auf das Wetter und etwaige Stürme zu informieren.

Herr Johe erwähnt, dass es bei solchen Wetterkarten das Problem sehe, dass es meist nur eine Wetterkarte pro Tageszeit gäbe und wenn dort angezeigt würde, dass es im Odenwald etwa am Mittag regnet, würden die Tagestouristen daheim bleiben, obwohl es evtl. maximal nur eine Stunde regnet. Dieses sei suboptimal.

Frau Michelssen geht nun zum Gastgeberleitfaden über und sagt, dass dieser zielgruppenorientiert sein sollte, also einer zum Beispiel für die Geoparkranger, einer für die Gastwirte etc. Man müsse sich auf diesem Leitfaden kurz fassen, damit man gezielt das Klientel bedienen könnte. Evtl. nur eine Seite mit den wichtigsten Fakten. Herr Buchholz schlägt vor, sich an den Merkblättern der TG Bauwirtschaft zu orientieren.

Frau Holuscha ergänzt, dass sie die Ideen von Frau Michelssen gut fände, nach Zielgruppen zu trennen, da die Ansprüche unterschiedlich seien. Man müsse nach verschiedenen Szenarien differenzieren. Was würde erwartet? Was würde passieren? Was wollen z.B. die Gastwirte, was die Geoparkranger? Wie können man sich investiv anpassen, wie servicemäßig und wie würde sensibilisiert?

Frau Michelssen sagt, dass wohl ein Flyer als Leitfaden sinnvoll sei, der für alle ausliegen könnte. Die einzelnen Flyer könnte man dann zu einem Gesamtwerk zusammenfassen.

Herr Buchholz erkundigt sich nach dem Versicherungsschutz der Gastgeber z.B. für Hagel. Frau Löw antwortet, dass es seit zwei Jahren unterschiedliche Versicherungen gäbe, man aber alles einzeln versichern müsste. Oft sei dieses problematisch, da der Einzelne gar nicht wüsste, dass die Versicherung alles abdeckt und was nicht.

Herr Buchholz fragt Frau Rowedder, welche Schnittstellen es nun mit der IHK gäbe.

Frau Rowedder antwortet, dass es diverse Leitfäden der IHK gäbe, aber noch keinen speziell für den Tourismus. Sie ergänzt, dass der zukünftige Flyer aber auch im Internet verfügbar sein sollte und es die Möglichkeit einer Verlinkung über die Homepage der IHK gäbe.

Frau Löw ergänzt, dass es in Norddeutschland Selbstbedienungsläden auf Vertrauensbasis gäbe. Die Hütten würden sich ähneln, damit sie für den Wanderer erkennbar seien und ein solches Konzept würde sich für den Landwirt lohnen, der eine solche Hütte auf seinem Land aufstellen könnte, und so seine Erzeugnisse besser vermarkten könnte.

Frau Lachnit fügt hinzu, dass es für die Touristen die Möglichkeit geben müsste sich an eine ‚Beschwerdestelle‘ zurückzumelden, wenn es Fehler/Mängel auf den Wanderwegen gäbe, wenn zum Beispiel ein falsch ausgewiesenes Stück gibt.

In dem Leitfaden müsste zwischen kurz- und langfristigen Schritten unterschieden werden. Es solle eine Einleitung geschrieben werden, was mit dem Leitfaden erreicht werden soll. Eine zentrale ‚Beschwerdestelle‘ sollte eingerichtet werden. Es müsse allgemein eine angenehme Aufenthaltsatmosphäre geschaffen werden und ein Appell an die Grundstückseigentümer gestartet werden, dass das Umfeld der Wanderwege attraktiv gestaltet werden soll. Zum Abschluss der Zusammenfassung wirft Herr Buchholz die Frage in die Runde, wie aus diesen ganzen Themen nun ein Entwurf zu Stande kommen soll.

Frau Holuscha antwortet, dass auch wenn etwas unwichtig sei, es dennoch in dem Flyer gebündelt werden sollte. Man könne nach dem Entwurf immer noch selektieren, was zum Beispiel nur wichtig für die Gastronomie sei oder nur wichtig für die Hotellerie oder Wanderschaft sei.

Herr Buchholz ergänzt, dass vor allem eine Unterstützung des Odenwaldclubs, des Geoparks und der DEHOGA von Interesse wäre.

Frau Holuscha erwähnt, dass sie es gut fände, sich an dem Leitfaden der Themengruppe Bauwirtschaft zu orientieren und alles einheitlich im selben KLARA-Net-Design zu halten.

Frau Lachnit fragt, ob es ähnliche Projekte gäbe, an denen man sich orientieren könnte. Herr Buchholz erwähnt das Projekt „Klimawandel Unterweser“, welches sich auch mit Tourismusaspekten beschäftigt. Der thematische Fokus sei aber ein anderer.

Frau Holuscha ergänzt, dass der Leitfaden in gewisser Hinsicht ein Vorreiter sei, an dem sich später andere Institutionen orientieren könnten.

### **Weitere Punkte**

Frau Michelssen stellt den ‚Tag der Regionen‘ vor. Hierzu teilt Frau Michelssen Infobroschüren über den Tag der Regionen und den „KreisI“ aus. Frau Michelssen erklärt dem Plenum, dass sie die Thematik der Klimaanpassung im Zuge von KLARA-Net bei dieser Veranstaltung gerne publik machen würde, damit die interessierte Bevölkerung für diese Thematik sensibilisiert wird und eventuell in diesem Zuge neue Akteure mobilisiert werden können.

Herr Buchholz fragt, ob diese Veranstaltung für diese Themengruppe auch von Interesse sei und ob es im Herbst schon möglich sei, den Leitfaden in diesem Zuge zu präsentieren. Er bittet das Plenum, sich bis zur nächsten Themengruppensitzung darüber Gedanken zu machen.

Frau Holuscha antwortet, dass die Thematik bisher kaum greifbar sei und daher für die Praxis noch nicht erkennbar wäre, als dass man den Quellenwanderweg publizieren könnte. Die Feinheiten wie zum Beispiel Übernachtungsmöglichkeiten und Gastronomie entlang des Wanderweges seien noch nicht ausgereift genug.

### **Förderung von Kleinstprojekten im Rahmen von KLARA-Net**

Herr Buchholz erklärt kurz die Förderung von Kleinstprojekten im Rahmen von KLARA-Net. Er erwähnt, dass konkrete Ideen aus den Themengruppen vorliegen, die förderfähig wären. Es müsse aber deutlich der Fokus Klimaanpassung herausgearbeitet werden. Über diesen Aspekt sollten sich die Teilnehmer bis zum nächsten Treffen Gedanken machen.

Frau Holuscha fragt hierzu, ob ein Zusammenschluss der acht Gastbetriebe in der Region zum Odenwaldgasthäuser e.V. ein geeignetes Antragskonsortium sei. Dies bejaht Herr Buchholz.

### **Vereinbarung und nächste Schritte**

Herr Buchholz beendet die 10. Themengruppensitzung, in dem er kurz auf das 5. Öffentliche Regionalforum am 25. Juni in Darmstadt aufmerksam macht. Bis Mitte/Ende April sollte ein Leitfadentwurf



vorliegen, den Herr Buchholz gerne per Email verschickt. Er fordert die Teilnehmer zur Ergänzung und Kommentierung auf, damit im Sommer der endgültige Leitfaden vorliegt.

Herr Buchholz schlägt als nächsten Themengruppenterrn den 4. Juni zehn Uhr vor. Als Ort ist noch zu klären, ob in Erbach oder im Brombachtal getagt wird.

Protokoll: Diego Costantino